

St. Maria im Kapitol

Lichtblick

(zu Jesaja 42,1-8)

In den Gottesknechtliedern des Propheten Jesaja hören wir als Christen wohl automatisch: Hier wird von Jesus gesprochen, dem ›*Bund mit dem Volk*‹, dem ›*Licht der Nationen*‹. Auch die Eigenschaften, die diesem Knecht Gottes zugesprochen werden, lassen uns sofort an die unaufdringliche, aber wirkmächtige Haltung Jesu denken: ›*Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht.*‹ Es liegt ja nahe hier direkt an Jesus zu denken.

Die Autoren unseres Textabschnittes haben bei der Abfassung des Textes wohl noch nicht an Jesus, den Christus, gedacht. Insgesamt vier ›*Lieder vom Gottesknecht*‹ sind uns im Jesajabuch überliefert. Die Kenner dieses Prophetenbuches sind zu dem Schluss gekommen, dass es schwer möglich ist, diesen Knecht einzig auf eine individuelle Person zu beziehen. Mal ist mit ›*Knecht*‹ das Volk Israel gemeint, mal der Perserkönig Kyrus, mal vermutlich eine einzelne Person, eine Prophetengestalt. Aus der Erfahrung mit Jesus ist dieser Knecht später auch auf die Sendung der Person Jesu bezogen worden. Dass wir unseren Ausschnitt aus dem ersten Gottesknechtlied am Fest der Taufe Jesu hören, bezeugt diese direkte Zuschreibung auf Jesus. Dass das aus unserem Glaubensverständnis Sinn macht, wird die folgende Auslegung uns untermauern.

Aus der Distanz unserer Zeit zur Entstehungszeit unseres Textes (6. vorchristliches Jahrhundert) können wir uns der Botschaft annähern – z. B. auch wieder mit der Vorstellung, diesen Text auf einer Bühne gesprochen zu sehen. Er ist eine Szene in einem weitläufigen Stück.

In der Szene vor unserem Textabschnitt spricht Gott JHWH. Er grenzt sich ab von allen anderen Göttern. Diese erweisen sich als Machwerk von Handwerkern. Mit vielen suggestiven Fragen wird die Unvergleichbarkeit des Gottes JHWH hervorgehoben. Der Vergleich endet mit der Bekräftigung der Einzigkeit des Gottes Israels: ›*Weißt du es nicht, hörst du es nicht? Der HERR ist ein ewiger Gott, der die Enden der Erde erschuf. Er wird nicht müde und matt, unergündlich ist seine Einsicht.*‹ (vgl. Kap. 41).



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

In der Zeit des babylonischen Exils wandelt sich das Gottesbild Israels. War JHWH zunächst der eine und einzige Stammesgott für Israel, wandelt sich in der Zeit des Exils die Gotteserkenntnis in den einen und einzigen, universalen Gott – den Gott vor und über allen Göttern. Er wird als der Gott erkannt, der alles geschaffen hat. Unser Textabschnitt benennt diese Einzigkeit JHWHs ausdrücklich: *›So spricht Gott, der Herr, der den Himmel erschaffen und ausgespannt, der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der dem Volk auf ihr Atem gibt und Geist allen, die auf ihr gehen.‹*

Der zeitgeschichtliche Hintergrund unseres Textes legt auf dieses Bekenntnis wert. Das muss sich gegen andere, gegen Vielgötter-Vorstellungen in den Vordergrund stellen. Dazu wird der *›Knecht‹* erwählt. Im ersten Teil unserer Perikope wird er charakterisiert – in der 3. Person vorgestellt: Er ist der Erwählte, auf ihm liegt der Geist Gottes, sein Auftrag ist es, das Recht, die Rechtsordnung Gottes in die Welt zu tragen. Dafür wird dieser Knecht gerüstet: *›Das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt.‹* In der Abfassungszeit denkt der Autor hier an Israel, das von Gott erwählte Volk; das Volk, das die

Weisung Gottes hat. Israel kann die Rechtsordnung Gottes bekannt machen.

Die Durchsetzung des Rechtes lässt aufhorchen: Hier werden nicht die Methoden der Mächtigen der Welt angewandt. Diese sind rücksichtslos, selbstbezogen und machtgetrieben: Die Schwachen werden nicht geschützt, nicht in ihrer Würde anerkannt. Ganz im Gegenteil: Wie ein geknicktes Rohr werden sie endgültig zerbrochen und wie ein glimmender Docht brutal ausgelöscht, endgültig vernichtet.

Nicht so der Knecht. Er zerbricht das geknickte Rohr nicht, löscht auch den glimmenden Docht nicht aus, denn: *›Ja, er bringt das Recht!‹*

Die Beschreibung wird uns erreichen. Die Rechtsordnung Gottes baut nicht auf Macht, nicht auf Durchsetzungskraft, nicht auf Unterdrückung. Sie setzt auf Würde, auf Einsicht, auf Befreiung. Darum wird der beschriebene Knecht zum Werkzeug des Rechtes Gottes bestellt: *›Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand ... mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen.‹* Diese Berufung hat Auswirkungen, die im Leben der Menschen Befreiung bewirken: Der Knecht ist gesendet, *›um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus*

dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

Gott nimmt Menschen an die Hand und in die Verantwortung, damit sein Schöpfungswille sich vollziehen kann: Lebensraum zu schaffen für alle, für ›die Völker‹; einen Raum der Befreiung, der Einsicht und der Erkenntnis der heilbringenden Schöpfungsordnung Gottes.

Im Kontext der Entstehungszeit unseres Textes ist an dieser Stelle an den Perserkönig Kyrus zu denken. Er wird hier der ›Knecht Gottes‹ sein. Er ist Werkzeug Gottes, um sein Volk aus der babylonischen Gefangenschaft heim zu führen. Historisch hat Kyrus das babylonische Reich besiegt und so die Möglichkeit eröffnet, die Deportierten nach Jerusalem zurückzuführen. Es bleibt zu betonen, dass es die Souveränität Gottes unterstreicht, dass er einen Nichtglaubenden wie den Perserkönig zum Werkzeug seines Befreiungswillens gemacht hat.

So ist einleuchtend, dass unser Text mit der Selbstoffenbarung Gottes endet. Wir lesen das eindeutige Bekenntnis zu dem einen Gott JHWH, dem Gott aller Völker. Selbst wenn sich Gottes Macht durch einen nicht an JHWH Glaubenden erweist, so bleibt der Handelnde und der Souverän JHWH selbst: ›Ich bin der Herr, das ist mein Name. Ich überlasse die Ehre, die mir gebührt, keinem anderen, meinen Ruhm keinem Götzen.‹

Mit dieser Offenbarung, mit diesem Bekenntnis endet unsere Szene. Im Fortgang des Jesajabuches schließt sich ein Hymnus an, der das Lob auf diesen einen Gott besingt.

Es liegt nahe, aus unserer Bindung an Jesus Christus in diesem Gottesknecht Jesu Sendung zu erkennen. Die Jesajaworte sind wie eine Illustration dessen, was wir mit Jesus verbinden. Er ist der von Gott Erwählte, der Messias, der Christus. Er ist in einer untrennbaren Einheit mit Gott. Auf ihn trifft zu, dass Gottes Geist einzigartig auf ihm liegt. Die Erzählung von der Taufe Jesu unterstreicht dies im Bild der herabsteigenden Taube aus dem

Himmel als Symbol der göttlichen Geistbeseehung Jesu.

Wir erfahren in der Lebenserzählung Jesu, dass er so ganz anders mit seiner Macht umgeht als die Mächtigen. Nicht laut, nicht aufdringlich, nicht selbstwerbend, nicht gassenhauerisch. Und er bricht nicht Leben ab oder löscht es in der Schwachheit aus. Er bewahrt und hütet es, wie uns die Evangelien überliefern. Und Jesus bewegt zur Einsicht in das Wesen Gottes. Einsicht, die die Größe Gottes anerkennt, die sich in einem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott zubewegt.

Das ist es wohl, was uns Jesus in unserer Gottsuche vorlebt: ein grenzenloses Vertrauen in Gott und seine Lebensordnung. Dafür hat Jesus sein Leben hingegeben – wie die Gestalt des Gottesknechtes im vierten Lied vom Gottesknecht bei Jesaja. In menschlicher Wahrnehmung kann dieser Tod als Scheitern des Vertrauens wahrgenommen werden. Die glaubenden Verkünder bezeugen ihr Vertrauen in Gott, der in und hinter die menschliche Natur das göttliche, unzerstörbare Leben gelegt hat. Dieses Vertrauen hat das vierte Lied vom Gottesknecht ebenso wie die Evangelien. Sie sehen dieses Vertrauen gestärkt in der Auferweckung Jesu. Es ist die endgültige Wiederverbindung mit dem, aus dem alles Leben seinen Ursprung hat.

Die Szene des Jesaja-Buches lässt auch erkennen, dass Gottes Zugangswege zu unserer Befreiung sich auch außerhalb der klassischen Glaubensträger ereignen können. Das macht die Boten des Glaubens nicht geringer, aber es weitet manche enge Vorstellung auf einen bestaunenswert großen, erhabenen und doch so menschnahen Gott hin.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Die neuen Tage

*Die neuen Tage
Öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten
nicht gekonnt.
Vor uns die Wege,
die ins Weite führen:
den ersten Schritt.
Ins Land. Zum Horizont.
Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt:
Das Ziel ist mitgegangen;
Denn der den Weg beschließt
und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit,
geht alle Tage mit.*

KLAUS-PETER HERTZSCH

•••

***Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen
und Besucher unserer Basilika,***

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch, wünsche ich Ihnen - auch im Namen unserer Gemeindegremien und meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg - eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2021 wünscht Ihnen

*Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Diözesankrankenhausseelsorger
Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

Neujahrsgebet

Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden.

Lasse die Leute kein falsches Geld machen und auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes.

Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.

Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, aber nicht wohlütig sind.

Gib den Regierenden gute Deutsche und den Deutschen eine gute Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber nicht sofort.

*Pfarrer HERRMANN KAPPEN von
St. Lamberti zu Münster (1869-
1901) aus dem Jahre 1883*

Neujahrsempfang

Herzliche Einladung das **Neue Jahr 2021** in der Eucharistiefeyer **am heutigen Sonntag, dem 10. Januar um 10.30 Uhr** als Gemeinde miteinander zu feiern.

Corona bedingt müssen wir erstmals auf den traditionellen Neujahrsempfang im Pfarrsaal leider verzichten.

Umso mehr mag uns der Kreuzgang vielleicht zum einen oder anderen Plausch und Neujahrswunsch unter Beachtung der AHA-Regeln im Anschluss an die Messe zum Innehalten noch einladen. (RH)

Vorankündigung

Damit Sie es einplanen können, kündigen wir hier bereits den Termin für unsere „Kreuzgang-Gespräche“ an: **am Sonntag, dem 24. Januar 2021** laden wir Sie im Anschluss an das Hochamt „Corona-Konform“ wiederum in den Pfarrsaal ein, um mit uns das Gemeindejahr 2021 aufzustellen: Ideen, Interessen und Bedürfnisse miteinander auszutauschen und gegebenenfalls in konkrete Verabredungen umzumünzen.

Wir erfreuen uns an jedem Engagement und an jeder helfenden Hand. Schauen wir, ob die Schutzbestimmungen unsere Zusammenkunft dann erlauben.

Herzliche Einladung! (RH)

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

Dreikönigsgaben

Verschenke, was wie Gold ist: Eine kleine Spanne deiner kostbaren Zeit. Liebe, die dauert. Einen weisen Gedanken wie einen Schatz aus der Tiefe.

Verschenke, was wie Weihrauch ist: Dein Staunen, deine Bewunderung. Demut vor dem Unbegreiflichen. Die Gabe, im Kleinsten das Größte zu sehen.

Verschenke, was wie Myrrhe ist: Mitleid, Trost und Erbarmen. Die Kraft, zusammen eine weite Wüste zu durchqueren. Den Mut, an das Ziel zu glauben.

Verschenke das, was nur du geben kannst. Du wirst bekommen, was nur für dich bestimmt ist.

Inge Müller



(Bild: Benne-Ochs Kindermissionswerk/Pfarrbriefservice)

Die Heiligen Drei Könige

Der Dreikönigstag ist bekanntlich ein stadthistorisch bedeutsamer Tag für Köln. Denn im Jahr 1164 hat der Kölner Erzbischof und Reichskanzler Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige in unsere Stadt gebracht. Die Reliquien waren eine Kriegsbeute, die ihm Kaiser Friedrich I. Barbarossa nach der Eroberung Mailands als Dank für seinen Einsatz und seine Treue überlassen hatte.

Das „Dreikönigs-Pöötzche“ als Zugang zum Lichhof und damit zur Immunität von St. Maria im Kapitol erinnert daran ebenso wie unser gesamter Dombau mit seinem kostbaren Reliquienschein.

Nach der Legende aus dem 12. Jahrhundert soll die heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, auf einer Pilgerfahrt in Palästina um das Jahr 326 die Gebeine der Heiligen Drei Könige gefunden und mitgenommen haben. Der Mailänder Bischof Eustorgius († um 350) habe die Reliquien einige Jahre später als Geschenk des Kaisers erhalten und persönlich nach Mailand überführt. In der diesem Bischof geweihten Basilika S. Eustorgio lassen sich die Reliquien erstmals geschichtlich nachweisen.

Die Verehrung der Könige lebt bis heute auch im „Sternsingen“ fort: Drei als Könige verkleidete Kinder oder Jugendliche mit dem Sternträger vorneweg gehen von Haus zu Haus und singen Weihnachts- und Dreikönigslieder, um Spenden für Kinder in Entwicklungsländern zu sammeln. Auf die Türen schreiben sie mit Kreide oder kleben ein Schriftband mit dem Segenzeichen „20+C+M+B+20“, das die Initialen der Heiligen Drei Könige enthalten soll und übertragen bedeutet: „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses Haus).

Beten auch wir in diesem Jahr 2021 in unseren Gottesdiensten am Dreikönigs-Tag um Christi Segen. Möge das Jahr uns seinem Stern folgen lassen. Herzliche Einladung. (RH)

**Liebe Besucherin,
lieber Besucher,**

herzlich willkommen bei uns hier in St. Maria im Kapitol. Es freut uns, dass Sie auf Ihrem diesjährigen Krippengang auch unsere Basilika besuchen.

»Ist ja schrecklich! Die anrührende Szene der Geburt im Stalle in einer solchen Nähe zu so einer erschreckenden Kreuzesdarstellung zu postieren!« »Das finde ich gelungen! Hier bekomme ich eine unmittelbare Ahnung, dass das liebe Jesulein der am Ende Gekreuzigte und Auferstandene ist!

«Die Rückmeldungen zu unserer »Kreuz und Krippe-Darstellung« bewegen sich in der ganzen Bandbreite zwischen diesen beiden Positionen.

Wie auch immer Sie persönlich es empfinden und für sich bewerten: Wir wünschen Ihnen und uns einen Blick für den Lebensweg Jesu Christi in allen seinen Facetten; und dass sein Leben zwischen Krippe und Kreuz uns ermutigt unser ganzes Leben mit Freud und Leid, mit Höhen und Tiefen von der Geburt bis zum Tod im Lichte und im Vertrauen auf Gott zu leben und zu wagen. In unserer Gemeinde hat das alles seinen Raum und Platz. Trost und Hoffnung schenken uns beide - Krippe und Kreuz!

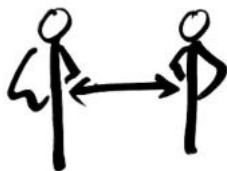
Den Segen der Weihnacht wünscht Ihnen im Namen unserer kleinen Gemeinde und auch im Namen meines Mitbruders Herrn Pfarrer Matthias Schnegg

*Ihr Seelsorger
Msgr. Rainer Hintzen
(Diözesankrankenhausseelsorger
des Erzbistums Köln)*



Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 10. Januar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde
Donnerstag, 14. Januar	18.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde
Sonntag, 17. Januar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Hl. Messer der Gemeinde



Bitte **IMMER**
1,5 bis 2 Meter
ABSTAND
HALTEN!



Bitte beim
EINTRETEN
NAME und **TE-**
LEFONNUMMER
hinterlassen und
HÄNDE DESIN-
FIZIEREN!



Bitte bei
BEWEGUNG IN
DER KIRCHE
immer **MASKE**
TRAGEN!
Danke!

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr